

SAISON 25|26

3.
Aufführungs-
abend



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

3. Aufführungsabend

MITTWOCH

22.4.26

20 UHR

SEMPEROPER

Nicolò Foron

Dirigent

Mathias Schmutzler

Corno da caccia

Miklós Takács

Corno da caccia

Sächsische

Staatskapelle

Dresden

Béla Bartók

(1881–1945)

Divertimento für

Streichorchester

1. *Allegro non troppo*

2. *Molto adagio*

3. *Allegro assai*

Johann David Heinichen

(1683–1729)

Concerto F-Dur für zwei

Corni da caccia und

Kammerorchester

1. *Allegro*

2. *Andante più tosto un poco Allegro*

3. *Presto*

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart

(1756–1791)

Sinfonie Nr. 31 D-Dur KV 297

»Pariser«

1. *Allegro assai*

2. *Andante*

3. *Allegro*

Béla Bartók

»Tanz-Suite«

1. *Moderato*

2. *Allegro molto*

3. *Allegro vivace*

4. *Molto tranquillo*

5. *Comodo*

6. *Finale. Allegro*

Zum Programm

» Irgendwie fühle ich mich wie ein Musiker vergangener Zeiten, der von seinem Mäzen zu Gast geladen ist«, schreibt **Béla Bartók** seinem Sohn im August 1939 aus der Schweiz, wo er gerade an einer Auftragskomposition arbeitet. In der Tat war es eher zu Zeiten der alten Meister üblich, Musik entweder im Auftrag eines Herrn (also am Hof) oder des Herrn (für die Kirche) zu komponieren. Johann David Heinichen etwa ließ sich 1716 als Kapellmeister am Hof August des Starken in Dresden anstellen. Erst mit Mozart kam etwas Schwung in die Sache: Er war es leid ständig nur Befehlen zu gehorchen und gilt heute als erster Tonschöpfer, der den Weg in die Freiberuflichkeit wagte. Bei Béla Bartók hat sich der Spieß dann längst umgedreht: Wo gibt es schon noch eine Festanstellung als Komponist?

Jener Mäzen, der Béla Bartók im Sommer 1939 zu sich lädt, heißt Paul Sacher: Schweizer Dirigent und Multimilliardär. Für sein Basler Kammerorchester benötigt er ein neues Werk, das die Fähigkeiten seiner Musiker nicht übersteigt. Bartók nimmt den Auftrag und die Einladung in Sachers luxuriöses Chalet im Berner Oberland dankend an, wo er sich »überkomfortabel« untergebracht fühlt: »Es war ein sehr heisser Sommertag. Bartók saß, nur mit einer Badehose bekleidet, im Zimmer am Klavier und komponierte«, berichtet der Gastgeber. Um den Ansprüchen Sachers zu genügen, beruft sich Bartók auf gleich zwei musikalische Formen vergangener Zeiten und sieht sich so auch kompositorisch »der Lage der alten Meister ähnlich«.

Das **Divertimento** (dt. Vergnügen) war in der Wiener Klassik sehr beliebt: leichte Musik zu festlichen Anlässen, zur Abendunterhaltung oder als Tafelmusik – häufig im Auftrag eines Würdenträgers. Bartók gestaltet sein Divertimento als Concerto grosso, eine Konzertform des Barock, in der dem Orchester eine kleine Sologruppe (hier ein Streichquartett) gegenübergestellt wird. Spielen alle gemeinsam, ergibt sich das Tutti. Neben Titel und Form beruft sich auch die Musik selbst auf Vergangenes, und zwar auf rumänische und ungarische Volkstänze. Doch auch das aktuelle Zeitgeschehen lässt Bartók nicht außer Acht: Am Ende des Mittelsatzes lässt er einen Verbunkos anklingen – einen Tanzstil mit dem einst Soldaten angeworben wurden –, gestaltet ihn aber als tristen Klagegesang: Wohl eine Anspielung auf den nahenden Weltkrieg. Am Ende findet Bartók zwar noch optimistische Töne, als sein Divertimento aber am 11. Juni 1940 uraufgeführt wird, ist er schon wieder in Ungarn, um seine Flucht in die USA vorzubereiten.

Besetzung: Streicher // Dauer: ca. 23 Minuten

Als **Johann David Heinichen** seine Stelle am Dresdner Hof antritt, ist er ein europaweit gefeierter Star, hat sich in der damaligen Weltmusikhauptstadt Venedig einen Namen gemacht, ist bestens befreundet mit Vivaldi und Co. und gilt neben Händel und Hasse als einer der drei großen Komponisten des Barocks, deren Namen mit H beginnen. Dass er dann schnell in Vergessenheit gerät, hat unterschiedliche Gründe. Mit nur 46 Jahren erliegt er der Schwindsucht. Ein großer Teil seiner bekannten Werke fällt den Bombardements des Zweiten Weltkriegs zum Opfer. Ein anderer Teil bleibt lange unentdeckt: Jene Musik, die er für August den Starken komponiert. Denn jener macht von seinem Exklusivrecht penibel Gebrauch und hält die Erzeugnisse seines Kapellmeisters sorgsam unter Verschluss. In ihren Genuss kommt nur ein erlesener Teil der Hofgesellschaft. Mit dem Tod des Herrschers verschwinden schließlich auch die vielen Messen, Oratorien und Concerti in den staubigen Gemäuern des Palastes. Seine **Concerti per l'orchestra di Dresda** spiegeln den Tagesablauf des Königs wider: Tagsüber geht es auf Hirschjagd, abends werden feucht-fröhliche Feste auf Schloss Moritzburg gefeiert. Auf die Frage, ob seine Hornkonzerte eher nach Jagd- oder Tanzmusik klingen, kann die Antwort also nur lauten: beides!

Besetzung: 2 Corni da caccia solo // 2 Flöten, 2 Oboen, Fagott, Streicher, Cembalo //
Dauer: ca. 9 Minuten

Im Frühjahr 1778 reicht es ihm: **Mozart** möchte sich nicht länger als musikalischer Handlanger am Hof des Salzburger Fürsterzbischofs Colloredo verdingen. Er lässt sich vom Dienst befreien und zieht in die Welt, um sich eine bessere Anstellung zu suchen. Als er in München, Augsburg und Mannheim nur vertröstet wird, fordert ihn sein Vater Leopold auf: »Fort mit Dir nach Paris!« Denn: »Von Paris aus geht der Ruhm und Name eines Mannes von großem Talente durch die ganze Welt.« Es heißt also, sich in der französischen Hauptstadt beliebt zu machen. Und wie macht man das? Mit pompöser, effektgeladener Musik. Schließlich hat Papa Leopold in der Pariser Konzertgesellschaft längst »Liebhaber von lermenden Sinfonien« ausgemacht. Der Erfolgscode ist also geknackt, als Mozart zwei Wochen nach seiner Ankunft den Auftrag erhält, einen Beitrag zu den berühmten Concerts spirituels zu leisten. Mit einem verschmitzten Lächeln macht er sich an seine »**Pariser Sinfonie**«, mit der er dem Publikum ein Schnippchen schlagen möchte. Typisch Mozart!

Für die nötige Klangkulisse verwendet er deutlich mehr Instrumente als üblich, darunter erstmals Klarinetten. Für die nötigen Effekte sorgen dann Fanfaren, schwierige Läufe und wilde Paukenfiguren. Auf allzu komplizierte motivische Arbeit verzichtet er dafür. Mozart weiß genau, wie er den Konzertsaal an der Nase herumführt: »Weil ich hörte dass hier alle das letzte Allegro mit allen instrumenten zugleich und meistens unisono anfangen, so fing ichs mit die 2 violin allein im piano an – darauf kam gleich ein forte – mithin machten die Zuhörer, wie ichs erwartete, beim piano schschsch, dann kam gleich das forte.« Am Ende nützt es alles nichts. Auch in Paris möchte Mozart niemand unter Vertrag nehmen. Also kehrt er nach Salzburg zurück. Doch auch unter besseren Bedingungen hält er es nicht lange aus. Nach drei Jahren wird er mit einem berühmt gewordenen Tritt in den Hintern entlassen.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher // Dauer: ca. 19 Minuten

Als sich 1923 die Vereinigung der drei Städte Buda, Pest und Óbuda zur ungarischen Hauptstadt Budapest zum 50. Mal jährt, wünscht sich die Regierung drei Musikstücke, in denen die ungarische Nationalmusik gefeiert wird. Eines davon bestellt sie ausgerechnet bei **Bartók**, der auf Kriegsfuß mit dem konservativ-autoritären Machthaber Miklós Horthy steht. Bartók nimmt den Auftrag zwar trotzdem dankend an, kommt aber den Wünschen nicht nach. Denn statt ein nationalistisches Monumentalwerk zu komponieren, setzt er in seiner »**Tanz-Suite**« auf interkulturellen Dialog: »Ziel des ganzen Werks war es nämlich, eine Art ideal erdachter Bauernmusik, ich könnte sagen, erdichtete Bauernmusiken nebeneinanderzustellen, sodass die einzelnen Sätze bestimmte musikalische Typen darstellen: ungarische, walachische, slowakische und auch arabische, zuweilen kam es sogar zur Überschneidung dieser Arten.«

Besetzung: 2 Flöten (beide auch Piccolo), 2 Oboen (2. auch Englischhorn), 2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte (2. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Celesta, Klavier, Streicher // Dauer: ca. 18 Minuten

Marvin Josef Deitz



Der deutsch-italienische Dirigent **Nicolò Foron** bekam bereits in jungen Jahren Unterricht in den Fächern Dirigieren, Komposition und Klavier. Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten brachten ihm mit 16 Jahren die Einladung von Bernard Haitink zur Teilnahme an Meisterkursen beim Lucerne Festival ein. Sein Dirigierstudium absolvierte er am Conservatorium van Amsterdam, am Royal College of Music und an der Royal Academy of Music. Für seine Leistungen wurde er vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Gewinn der renommierten Donatella Flick Conducting Competition des London Symphony Orchestra 2023 und der Jeunesses Musicales International Conducting Competition in Bukarest 2021. Nicolò Foron war »30 Under 30«-Künstler des Jahres 2025, seine Aufnahmen auf Classic FM verzeichnen Millionen von Aufrufen. In den letzten Jahren hat er mit einer Vielzahl renommierter Orchester zusammengearbeitet und sich sowohl im sinfonischen als auch im Opernrepertoire hervorgetan. Er wird für seine Vielseitigkeit geschätzt und dirigiert zahlreiche Weltpremieren. Im Jahr 2023 wurde er mit dem Förderpreis des Deutschlandfunks ausgezeichnet, der eine CD-Aufnahme mit dem Deutschen Symphonieorchester Berlin umfasste. Die CD erschien im Sommer 2025 bei der Deutschen Grammophon/Avi.

Mathias Schmutzler wurde 1960 in Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) geboren. Er erhielt zunächst Flöten- und Klavierunterricht, nebenbei erlernte er beim Vater das Trompetenspiel. Nach seinem Schulabschluss und einer Lehrausbildung zum Instrumentenbauer studierte er an der Dresdner Musikhochschule Carl Maria von Weber im Hauptfach Trompete. Nach seinem Studium trat er eine Stelle als Solotrompeter in der Dresdner Philharmonie an. Gleichzeitig gründete er das Blechbläser-Ensemble Philharmonic Brass Dresden und leitete das Dresdner Kammerorchester. Während der Jubiläumstournee der Sächsischen Staatskapelle im Jahr 1999, welche er als Gasttrompeter begleitete, wurde er von Giuseppe Sinopoli zum Solotrompeter ernannt. Seither ist er in dieser Funktion in der Staatskapelle tätig. Neben seiner Orchestertätigkeit war Mathias Schmutzler Mitglied verschiedener Dresdner und Berliner Kammermusikvereinigungen. Zudem wurde er künstlerischer Leiter des Ensembles SemperBrass. Im Jahr 2003 gründete er das Dresdner Trompeten Consort und möchte damit die sehr lange Tradition der sächsisch-höfischen Clarinblaskunst erhalten und beleben.

Miklós Takács, 1978 in Kalocsa/Ungarn geboren, studierte bei Ádám Friedrich an der Franz Liszt-Musikakademie in Budapest. Bereits 19-jährig bekam er sein erstes Engagement in der Ungarischen Nationalphilharmonie unter dem Chefdirigenten Zoltán Kocsis. Von 1998 bis 2001 war er Mitglied des Orchesters der Budapester Staatsoper. Seit 2001 lebt er in Deutschland, war zunächst Akademist der Berliner Staatskapelle und ist seit 2002 Hornist der Sächsischen Staatskapelle Dresden. Als Gast spielte er mit namhaften Orchestern, wie der Staatskapelle Berlin, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem WDR Sinfonieorchester und den Berliner Philharmonikern, und arbeitete unter Dirigenten wie Daniel Barenboim, Pierre Boulez, Sir Simon Rattle, Sir John Elliot Gardiner und Ivor Bolton. 2018 spielte er als Kammermusikpartner von Sir András Schiff bei der Schumannade in Kreischa. Im darauffolgenden Jahr trat er als Solist mit seinem Orchester in Robert Schumanns Konzertstück für vier Hörner unter der Leitung von Christian Thielemann auf. Neben seiner Orchestertätigkeit beschäftigt sich Miklós Takács mit der historischen Aufführungspraxis und absolvierte von 2017 bis 2022 ein Studium im Fach Naturhorn bei Stephan Katte an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig. Miklós Takács hält regelmäßig Meisterkurse für Horn und Naturhorn ab. Zudem ist er Lehrer an der Giuseppe-Sinopoli-Akademie der Staatskapelle Dresden.



Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden

*Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden*

Die Aufführungsabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Impressum

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Daniele Gatti
Orchesterdirektorin Annkatrin Fojuth
Saison 2025|2026


HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© April 2026

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Nora Schmid
Intendantin der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

 /staatskapelledresden

 /staatskapelle.dresden

REDAKTION

Julia Gläßer, Inna Klause

TEXT

Die Einführungstexte von Marvin Josef Deitz sind
Originalbeiträge für dieses Programmheft.

FOTO

Ovidiu Matiu

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net | Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Löbnitz Druck GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**